

„Stimmlichkeit und Performativität. Möglichkeiten und Grenzen eines Konzepts“

**Abschlussstagung des Teilprojekts „Stimmen als Paradigmen des Performativen“
des Sfb *Kulturen des Performativen***

Zeit: 28.-30.01.2010

Leitung: Prof. Dr. Doris Kolesch

Kontakt und Organisation: Jenny Schrödl, Vito Pinto, Katharina Rost

Email: stimmen@theater.fu-berlin.de

Im letzten Jahrzehnt sind Performativität und Konzepte des Performativen zu zentralen Kategorien in den geistes- und kulturwissenschaftlichen Debatten avanciert. Sie bringen nicht nur eine Verschiebung des Verständnisses von Kultur und Kunst mit sich, sondern auch ein anderes Denken und Wahrnehmen einzelner Phänomene – in unserem Fall von (Sprech-) Stimmen. Durch Praktiken und Theorien des Performativen wird es möglich, Stimmen nicht mehr allein als bedeutungstragende und expressive Phänomene zu konzeptualisieren, sondern als eigenständige Phänomene diesseits von Sprache, Subjekt und Sinn, die über Dimensionen von Materialität, Ereignishaftigkeit, Appell und Wahrnehmung verfügen. Gleichzeitig setzen die Überlegungen zur Stimme als sinnliches, prozessuales, flüchtiges und emergentes Phänomen, das sich der Kontrolle, Inszenierbarkeit und Verfügbarkeit immer auch entzieht, wesentliche Impulse für das Denken des Performativen.

Das Teilprojekt B10 „Stimmen als Paradigmen des Performativen“ des Sonderforschungsbereichs 447 thematisiert in seiner Abschlussstagung den Zusammenhang zwischen Stimmlichkeit und Performativität, der das Projekt seit mehr als sechs Jahren fundamental bestimmt(e). Ziel ist es, einerseits grundlegende Kategorien der Performativität von Stimmen zu beleuchten. Dabei soll die Tagung gleichsam als Plattform dienen, Ergebnisse des Projekts zu präsentieren sowie zu debattieren. Andererseits sollen neben den Möglichkeiten auch die Grenzen von Konzepten des Performativen zur Diskussion stehen.

Die Tagung gliedert sich in vier Sektionen: In der ersten Sektion geht es um die Verbindung von Stimme, Materialität und Ereignishaftigkeit. Grundsätzlich ist die Stimme ein sinnlich-materielles wie ereignishaft-flüchtiges Phänomen. Doch was ist unter der Materialität von Stimmen zu verstehen? Welche Rolle spielen dabei Aspekte der Klanglichkeit, Körperlichkeit und Prozessualität? Unter welchen Bedingungen wird eine Stimme zum Ereignis, also zu etwas, das in besonderer Weise auffällig wird und Brüche von

Erscheinungs-, Wahrnehmungs- und Gewohnheitsmustern herbeiführt? Wie ist das Ereignishafte, also Singuläre bzw. Unwiederholbare im Kontext von Technologie und Medialisierung zu konzeptualisieren?

In der zweiten Sektion wird der Zusammenhang zwischen Stimme, Appell und Erfahrung näher beleuchtet werden. Jede stimmliche Verlautbarung geht mit der Wahrnehmung und Erfahrung derselben einher, wobei das Hören von Stimmen nicht einfach sekundär und nachträglich ist, sondern konstitutiv. Wie ist die Erfahrung von Stimmen in ästhetischer, ethischer und sozialer Hinsicht zu verstehen? Inwiefern und mit welchen Mitteln werden in den Künsten Erfahrungen von Stimmen produziert und evoziert? Was macht die appellative Kraft der Stimme aus? Und inwiefern verbinden sich damit nicht nur Aspekte von Responsivität und Verantwortung, sondern auch von (Ohn-)Macht, Autorität und Gewaltbarkeit?

Die dritte Sektion fokussiert historische Stimmkonzepte und -inszenierungen. Welche Vorstellungen von Stimmen gibt es in der abendländischen Kultur und Geschichte? Wie wurden Stimmen in frühen Hörspiel-, Radio- oder Filmtheorien konzeptualisiert? Welche Rolle spielten Stimmen in den historischen Avantgarden und inwiefern nahmen sie Strategien und Prozesse vorweg, die heute in der Gegenwartskunst zu finden sind? Inwieweit lässt sich ein Wandel von Stimminszenierungen im 20. Jahrhundert oder auch seit der Erfindung der Reproduktionsmedien feststellen? Wie ist generell methodisch mit akustischer Geschichte umzugehen, die teilweise nur per Schrift, Bild oder Video, teilweise aber auch überhaupt nicht dokumentiert ist?

Die Perspektive zu erweitern und Stimmen in Zusammenhang mit anderen akustischen Phänomenen zu stellen, ist Thema der vierten und letzten Sektion. In der westlichen Kultur steht die Stimme an oberster Stelle der akustischen Hierarchie, während Musik, Geräusche und Stille ihr untergeordnet werden. Was aber haben diese akustischen Phänomene gemeinsam, was unterscheidet sie und wie kommt es zu solchen Hierarchisierungen? Wie gehen Künstler/innen mit dem Spektrum an akustischem Material um und inwiefern spielen sie mit Interferenzen (Stimme als Geräusch, Stille als Lautstärke etc.)? Welche Rolle spielen (akustische) Medien und Technologien bei der Etablierung heterogener Soundscapes und bei der Erfindung neuartiger Klänge, Töne und Geräusche?

Geplant ist schließlich eine Podiumsdiskussion, bei der mit renommierten Vertreter/innen von Performativitätstheorien über Möglichkeiten und Grenzen des Konzepts diskutiert werden soll. Inwiefern lassen sich Stimmen als Paradigmen des Performativen verstehen? Welche Vor- und Nachteile hat ein performativer Ansatz bezüglich des Verständnisses

einzelner Phänomene wie auch komplexer kultureller Prozesse? Was kommt nach dem Performativen?

Referentinnen und Referenten sind voraussichtlich u.a.: Christa Brüstle, Mladen Dolar, Erika Fischer-Lichte, Wolfgang Hagen, Ekkehard König, Hans-Thies Lehmann, Sybille Krämer, Thomas Macho, Dieter Mersch, Petra-Maria Meyer, Reinhart Meyer-Kalkus, Bernhard Waldenfels